

Themenbereich „Ornithologie in Bayern“

• Plenarvortrag

Schlemmer R (Regensburg):

Die Brutvögel der Stadt Regensburg und ihre Bestandsentwicklung von 1982 bis 2012

✉ Richard Schlemmer, Büro für Ornitho-Ökologie, Proskestr. 5, 93059 Regensburg;
E-Mail: richard.schlemmer@t-online.de

Die Ornithologische Arbeitsgemeinschaft Ostbayern hat in den Jahren 2008, 2009 und ergänzend 2012 die Brutvögel innerhalb der Grenzen der Stadt Regensburg (8.068 ha) weitgehend punktgenau kartiert. In dem Atlaswerk werden Bestand und Verbreitung jeder der 106 Brutvogelarten textlich und mit farbigen Verbreitungskarten dargestellt. Insbesondere werden die Bestandsveränderungen seit 1982 aufgezeigt und diskutiert.

Die Anzahl der Brutpaare aller im Stadtgebiet siedelnder Vogelarten ist seit 1982 um mindestens 30 % wahrscheinlich sogar um über 50 % zurückgegangen. Nicht nur Langstreckenzieher, sondern auch Kurzstreckenzieher zeigen dramatische Bestandsrückgänge. Die Ursachen sind insbesondere in Verschlechterungen der Bruthabitate und des Nahrungsangebots infolge Flächenversiegelung, veränderter Siedlungsstrukturen und intensivierter landwirtschaftlicher Bodennutzung zu sehen. Die Bestände vieler Kurzstreckenzieher, vor allem auch von Körnerfressern, dürften zudem durch Nahrungsverknappung außerhalb der Bruthabitate limitiert werden. Dies ist einerseits auf Entwicklungen in der Landwirtschaft, nicht zuletzt als Folge des Flächenbedarfs für nachwachsende Rohstoffe im Zuge der Energiewende zurückzuführen. Darüber hinaus dürfte sich die Situation insbesondere für Körnerfresser auf dem Zug und in Überwinterungsgebieten durch penibles Abmähen von Straßen- und Wegrändern und verbreitete Herbstmahd von „Biotopflächen“ im Zuge von „Naturschutzmaßnahmen“ verschärft haben.

Viele Standvogelarten konnten sich dagegen besser halten oder zeigen sogar starke Bestandszunahmen.

Hauptursache für die positivere Entwicklung bei einzelnen Standvogelarten dürfte der Klimawandel, in dessen Folge in weiten Bereichen Süddeutschlands im Betrachtungszeitraum die Anzahl der Eistage und die Schneedeckendauer stark abgenommen haben, sein. Die Überwinterungsbedingungen für Rabenvögel (z. B. Elster, Rabenkrähe und Eichelhäher), Mäusejäger (z. B. Mäusebussard, Turmfalke, Schleiereule), Spechte (insbesondere Grün- und Mittelspecht), überwinternde Insektenfresser (z. B. Zaunkönig und Rotkehlchen) und Wasservögel (z. B. Teichhuhn, Blässhuhn, Stockente) dürfte sich dadurch entscheidend verbessert haben.

Dass diese Bestandsentwicklungen bei der Auswertung der DDA-Daten bisher nicht entsprechend festgestellt bzw. interpretiert wurden, ist möglicherweise darauf zurückzuführen, dass im Süddeutschen Raum kaum DDA-Revierkartierungsflächen bearbeitet wurden und sich der Klimawandel im Nordosten Deutschlands, wo der größte Teil der DDA-Flächen liegt, möglicherweise anders als in Süddeutschland manifestiert hat (vgl. Flade & Schwarz 2004; Flade 2012).

Literatur

- Flade M 2012: Vögel und die übersehene Klimawende: Wenn Prognose auf Wirklichkeit trifft. Vogelwarte 50: 267 – 269.
Flade M & Schwarz J 2004: Ergebnisse des DDA-Monitoringprogramms, Teil II: Bestandsentwicklung von Waldvögeln in Deutschland 1989 – 2003. Vogelwelt 125: 177 – 213.
Schlemmer R, A Vidal & Klose A 2013: Die Brutvögel der Stadt Regensburg und ihre Bestandsentwicklung von 1982 bis 2012. Acta Albertina Ratisbonensia - Sonderheft, Regensburg, 290 S.

• Vorträge

Kobbeloer D (Würzburg):

Artenhilfsprogramm Ortolan: Bestandstrends und Veränderung des Lebensraumes. Können gezielte Schutzmaßnahmen den Erhalt der Art in Bayern sichern?

✉ Dagmar Kobbeloer, LBV; E-Mail: d-kobbeloer@lbv.de

In vielen Regionen Europas hat der Bestand des Ortolans (*Emberiza hortulana*) in den letzten Jahrzehnten beträchtlich abgenommen. So auch in Bayern: Hier ging die Population zwischen den Jahren 1988/1989 und dem Jahr 2009 um rund 80 % zurück. Das letzte Vorkommen des Ortolans in Bayern befindet sich heute in Mainfranken. Das Artenhilfsprogramm Ortolan, das der Landesbund für Vogelschutz in Bayern e. V. (LBV) im Auftrag des Bayerischen Landesamtes für Umwelt umsetzt, versucht, den weiteren Rückgang dieser Vogelart zu verhindern.

Viele der Faktoren, die zum Niedergang der Population des Ortolans in Bayern beigetragen haben, lassen sich nur schwer im Rahmen des vorliegenden Artenhilfsprogramms beeinflussen. Dazu zählen z. B. die klimatischen Veränderungen oder der illegale Fang auf dem Zug. Ein sehr wichtiger Faktor jedoch, der sicherlich entscheidend den Rückgang der Population in Bayern befördert hat, ist die Veränderung der landwirtschaftlichen Nutzung in den Brutgebieten. Hier setzt das Artenhilfsprogramm

Ortolan an: Es versucht, die Lebensraumbedingungen in den letzten fränkischen Verbreitungsgebieten dieser Vogelart deutlich zu verbessern.

Die bevorzugten Singwarten des Ortolans befinden sich in Mainfranken heutzutage auf Hecken und an Waldrändern. Als Bodenbrüter ist der Ortolan auf eine günstige Vegetationsstruktur in der Nähe seiner Singwarten angewiesen. Im Rahmen des Artenhilfsprogrammes werden nun Landwirte gewonnen, eine gezielte „ortolangerechte“ Bewirtschaftung auf den landwirtschaftlichen Nutzflächen auf ca. 20-30 Meter Breite entlang dieser Singwartenstrukturen durchzuführen. Für die Brutsaison 2013 konnten insgesamt 145 Maßnahmenflächen „ortolangerecht“ bewirtschaftet werden. Die eingesetzten Maßnahmen werden vorgestellt und diskutiert.

Können diese landwirtschaftlichen Maßnahmen den Rückgang des Ortolans in Bayern aufhalten? Erste Ergebnisse des begleitenden Monitoring- und Untersuchungsprogramms wurden präsentiert.

Geidel C (Hilpoltstein):

Welche Faktoren bestimmen den Bruterfolg von Uhus im südlichen Frankenjura?

✉ Christiane Geidel, LBV; E-Mail: c-geidel@lbv.de

Der Uhu (*Bubo bubo*) ist eine der wenigen gefährdeten Arten in Deutschland, die bezüglich der Schutzanstrengungen für ihren Erhalt Erfolgsgeschichte geschrieben haben und deren Population durch hohe Reproduktionszahlen stetig anwächst. In Teilen Bayerns gestaltet sich die Situation des Uhus dagegen anders. So wurden beispielsweise aus dem südlichen Frankenjura konstant schlechte Nachwuchsraten bekannt. Als Ursache hierfür wurde eine möglicherweise nicht ausreichende Nahrungsversorgung vermutet. Die vorliegende Arbeit untersuchte vor dem Hintergrund den direkten bzw. indirekten Einfluss menschlichen Wirkens auf das Brutgeschehen des Uhus im Südlichen Frankenjura, einem Bestandsschwerpunkt des Uhus in Bayern. Neben der Erfassung des Reproduktionsgeschehens wurden dabei Untersuchungen

zur Nahrungs-, Habitat- und Landnutzung durchgeführt, um die Zusammenhänge zwischen Nahrungsverfügbarkeit, Beutezusammensetzung, Habitatnutzung, -ausstattung und dem Bruterfolg des Uhus in einer Region mit vergleichsweise hohen Revierdichten herauszuarbeiten.

Es hat sich gezeigt, dass die Nahrungsnutzung zur Zeit der Eibildung einen deutlichen Einfluss auf den Bruterfolg des Uhus ausübt. So brüteten die Uhus im südlichen Frankenjura nur in Jahren mit ausgesprochenen Massenabundanzen der Feldmaus (*Microtus arvalis*) und anderer Kleinnager erfolgreich, die dann jeweils die dominierenden Beutetiere in den untersuchten Beutelisten darstellten. Dabei bestand ein signifikant negativer Zusammenhang zwischen der Nahrungsbreite der im Winter konsumierten Beutetiere und

dem Bruterfolg im darauffolgenden Frühjahr. Sofern die untersuchten Tiere nicht in vergleichbarem Maß zur Vorbrutphase auf Kleinnager zurückgreifen konnten, blieb der Reproduktionserfolg aus.

Der Anteil der für den Uhu verfügbaren Beutetiere in der Landschaft wird maßgeblich durch die Art und Intensität der Landnutzung, speziell in den horstnahen Bereichen, bestimmt. Die weitgehend intensiv monoton bewirtschafteten landwirtschaftlichen Nutzflächen des Untersuchungsgebietes bieten oft nur wenige Strukturen (Ackerraine, Säume, Hecken und andere Kleinbiotope), die potenziellen Beutetieren des Uhus als Lebensraum dienen könnten. So wurden in keinem der untersuchten Reviere die potenziell als Jagdhabitat zur Verfügung stehenden Offenlandanteile entsprechend ihrer Verfügbarkeit genutzt, wie die Ergebnisse der Telemetrieuntersuchungen und indirekt die der Nahrungsanalysen belegen. Lediglich im Winter zeigte sich eine bevorzugte Nutzung von Grünlandbereichen zur Jagd, auf denen

vor allem Kleinsäuger beheimatet sind, die zu dieser Zeit aufgrund der geringen Vegetationshöhe vergleichsweise einfach erbeutet werden können. Dem horstnahen Grünland kommt demnach speziell in der Vorbrutphase eine hohe Bedeutung hinsichtlich der Nahrungsversorgung des Uhus zu. Ähnlich verhält es sich mit dem Siedlungsraum, der der Art als sekundär geschaffenes Jagdhabitat ein ganzjährig konstant verfügbares Beuteangebot bietet.

Da jedoch nicht jedes Uhrevier über ähnliche Flächenanteile der für die Nahrungsversorgung bedeutsamen Habitatstrukturen verfügt, kann das darin verfügbare Beuteangebot als limitierender Faktor zum Erreichen der notwendigen Brutkondition wirken - es ist mit der Aussetzung der Brutaktivität zu rechnen. Es scheint, als seien die im südlichen Frankenjura für den Uhu zur Verfügung stehenden Ressourcen erschöpft. Das Nicht-Brüten stellt demnach eine Anpassung an die vorherrschenden Verhältnisse dar.

Pürckhauer C (Würzburg):

Artenhilfsprogramm Wiesenweihe: Warum ist der Schutz der Wiesenweihe in Bayern so erfolgreich?

✉ Claudia Pürckhauer, Landesbund für Vogelschutz in Bayern e. V. (LBV), Mainlande 8, D-97209 Veitshöchheim;
E-Mail: c-puerckhauer@lbv.de

Noch vor 20 Jahren rechnete man mit dem sicheren Aussterben der Wiesenweihe (*Circus pygargus*) in Bayern. Nur noch wenige Brutpaare traten auf und Jahr für Jahr wurden es weniger. Damals war es unvorstellbar, dass sich in Bayern einmal die wichtigste Wiesenweihen-Population Mitteleuropas entwickeln würde: Von zwei Brutpaaren 1994 stieg der Bestand in Mainfranken (NW-Bayern) auf erstaunliche 173 Brutpaare im Jahr 2012 an. In ganz Bayern brüteten im Jahr 2012 195 Paare – ein großer Erfolg des Artenhilfsprogramms.

Doch wie kam es zu diesem Erfolg? Die Voraussetzung für die Zunahme der Brutpaarzahlen bildete zunächst der Wechsel des bevorzugten Lebensraumes: Früher brüteten die Wiesenweihen in Bayern vor allem in Verlandungszonen, Feuchtwiesen und Mooren. Nur selten traten Bruten in Ackerflächen auf. Dann setzte jedoch in ganz West- und Mitteleuropa ein Wechsel des bevorzugten Lebensraumes ein. Statt in den ursprünglichen Lebensräumen, in denen die landwirtschaftliche Nutzung immer weiter intensiviert wurde, brüteten die Wiesenweihen nun häufiger in Getreideäckern.

Die ehrenamtlichen Vogelschützer des Landesbundes für Vogelschutz in Bayern e. V. (LBV) sprachen von Anfang an mit den Landwirten und überzeugten sie, bei der Ernte eine Restfläche rund um das jeweilige Nest

auszusparen. Denn rund zwei Drittel der Wiesenweihenbruten gelingt es nicht, vor dem Erntetermin flügge zu werden. Seitdem wächst der Bestand der Wiesenweihe in Mainfranken von Jahr zu Jahr an.

Der LBV hat im Auftrag des Bayerischen Landesamts für Umwelt, Vogelschutzbehörde Garmisch die Trägerschaft für das Programm übernommen. Die Vogelschutzbehörde sorgt für die fachliche Begleitung des Programms.

In Bayern sind mittlerweile mehr als 50 ehrenamtliche LBV-Mitarbeiter für den Schutz der Wiesenweihe im Gelände unterwegs. Sie verbringen insgesamt über 4.500 Stunden im Gelände. Denn der Schutz dieser elegant fliegenden Vögel stellt eine große Herausforderung dar, da Wiesenweihen Jahr für Jahr die Brutfläche wechseln. Überdies müssen die Landwirte zur Zusammenarbeit gewonnen werden, doch diese sind sehr kooperationsbereit: Alle angesprochenen Bauern erklärten sich im Jahr 2012 bereit – gegen eine Entschädigung aus Mitteln des Bayerischen Umweltministeriums – im Verlauf der Ernte eine Restfläche rund um das Nest zu belassen.

Im Vortrag wurde der spannenden Frage nachgegangen, warum die Wiesenweihe gerade in Mainfranken so erheblich zunehmen konnte, in anderen scheinbar ähnlich geeigneten Ackerbauregionen Deutschlands jedoch nicht.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelwarte - Zeitschrift für Vogelkunde](#)

Jahr/Year: 2013

Band/Volume: [51_2013](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Themenbereich "Ornithologie in Bayern" 251-253](#)